

Freie Schulwahl



Privatschulen wie sesam sind im Vormarsch. Die Zeit reift langsam für die freie Schulwahl. Wettbewerb um die beste Bildung tut auch den privaten und öffentlichen Schulen, ihren Lehrern und Schülern gut.

Wir sind stolz auf unser Bildungssystem. Aber, das Gute ist der Feind des Besseren. Die Lehrkräfte bewerten und vergleichen seit jeher die Leistungen der Schüler. Wenn es aber darum geht, ihre Leistungen zu vergleichen und zu bewerten, finden sie tausend Gründe, warum das nicht geht. Das ist auch der Hauptgrund, warum wir unabhängig von unseren finanziellen Verhältnissen unseren Arzt frei wählen dürfen. Die Schule für seine Kinder darf aber nur frei wählen, wer das nötige Kleingeld für eine Privatschule hat.

Kürzlich war in den FN zu lesen, dass das Sekretariat des Grossen Rates drei Volksmotionen entgegengenommen hat, die sich für eine Wahlfreiheit in der obligatorischen Schulzeit einsetzen.

Die Volksmotion «für eine freie Schulwahl in der obligatorischen Schulzeit» ist von 427 Personen, die zweite «für eine freie Staatsschul-Wahl in der obligatorischen Schulzeit» von 376 Personen und die dritte «für öffentliche Beiträge an freie Schulen» ist von 356 Personen unterschrieben worden. Ich gratuliere den Leuten, die sich für die freie Schulwahl einsetzen, befürchte aber, dass die Zeit im Kanton Freiburg noch nicht reif ist, obwohl es unserem Kanton sehr gut anstünde, in der Bildung schweizweit eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

Nachdem im in den beiden letzten Jahrhunderten die Bildung für alle auf und ausgebaut wurde, ist es nun an der Zeit der individualisierten Gesellschaft auch im Bildungssystem gerecht zu werden, das Verhältnis zu Wettbewerb und Best Practice etwas lustvoll im Bereich der obligatorischen Schulzeit anzupacken und weiter zu entwickeln. Schweizweit verbindliche und einheitliche Lernziele und verschiedene Schulmodelle, welche zueinander im Wettbewerb stehen, wie man diese Ziele am effektivsten und effizientesten erreicht, wäre für die Schuler gut, würde auch den Lehrerinnen neue Karriereoptionen eröffnen und den Lehrerberuf auch für Männer wieder attraktiver machen. Der Wechsel in der Erziehungsdirektion und das neue Schulgesetz wären zwei weitere Gründe, warum man das Thema jetzt anpacken und die Freiburger Bevölkerung dafür begeistern sollte.